GIORDANO BRUNO

Das Aschermittwochsmahl

Italienisch – Deutsch

Übersetzt von Ferdinand Fellmann.
Durchgesehen, verbessert und mit Einleitung,
Kommentar und zwei Appendices
herausgegeben von

ANGELIKA BÖNKER-VALLON

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 791

Diese Studienausgabe ist text- und seitenidentisch mit Band 2 der Edition »Giordano Bruno. Werke«, Hamburg 2019.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über ‹https://portal.dnb.de›.

ISBN 978-3-7873-5140-4

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
Felix Meiner Verlag GmbH, Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@meiner.de

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2026.
Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§ 44 b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen. Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier. Printed in Germany

INHALT

Einleitung. *Von Angelika Bönker-Vallon* VII

1. Brunos Schrift *Das Aschermittwochsmahl* als Dokument der religiösen, naturphilosophischen und ästhetischen Strömungen der Spätrenaissance VII | 2. *Das Aschermittwochsmahl* als Zeitkritik und Vollendung zeitgenössischer Reformbewegungen XII | 3. Zur Entstehungsgeschichte des *Aschermittwochsmahls* XL | 4. Zur literarischen Komposition des *Aschermittwochsmahls* LV | 5. Die Erschütterung der Wahrnehmung als Vorbereitung auf das neue Weltbild LXX | 6. Verteidigung und Überschreitung des Kopernikanismus mit den Mitteln der Optik LXXXIX | 7. Der Entwurf einer realistischen Physik des Universums CXV | 8. Das Verhältnis von Naturphilosophie und Theologie CXLIX | 9. Weiterentwicklung und Wirkungsgeschichte CLXXVI

Editorische Notiz CCIX

Anmerkung zur Chronologie der Redaktionen von »La Cena de le Ceneri« CCXIII

Siglenverzeichnis CCXXIII

Bibliographie CCXXVII

GIORDANO BRUNO
LA CENA DE LE CENERI
DAS ASCHERMITTWOCHSMAHL

Einleitungsschreiben 7

Erster Dialog 23

Zweiter Dialog 61

Dritter Dialog 97

Vierter Dialog 147

Fünfter Dialog 179

Appendix 1

Erste Redaktion des Anfangs des ersten Dialogs des »Aschermittwochsmahls« 221

Appendix 2

Erste Redaktion des Anfangs des zweiten Teils des zweiten Dialogs und des Anfangs des dritten Dialogs des »Aschermittwochsmahls« 229

Kommentar. *Von Angelika Bönker-Vallon* 253

Glossar 505

Namenregister 507

Sachregister 517

EINLEITUNG

1. *Brunos Schrift* Das Aschermittwochsmahl *als Dokument der religiösen, naturphilosophischen und ästhetischen Strömungen der Spätrenaissance*

»Hier biete ich Euch, mein Herr, kein majestätisches Mahl von Nektar und Ambrosia wie das des donnernden Zeus, kein protoplastisches Mahl zu menschlicher Verderbnis, kein geheimnisvolles, wie das des Ahasveros, kein üppiges wie das des Lukull, kein frevlerisches wie das Lykaons, kein tragisches wie das des Thyestes, kein qualvolles wie das des Tantalus, kein philosophisches wie das Platos, kein ärmliches wie das des Diogenes, kein Mahl der Blutegel für eine Kleinigkeit, kein Bernisches wie das eines Erzbischofs von Povigliano, kein komisches wie das eines Bonifacio Candelaio. Sondern ein Mahl, so groß und klein, so meisterhaft und schülerhaft, so gottlos und fromm, so fröhlich und verdrießlich, so herb und mild, so florentinisch-mager und bolognesisch-fett, so zynisch und sardanapalisch, so ausgelassen und so ernst, so schwer und beschwingt, so tragisch und so komisch, daß ich überzeugt bin, es wird Euch nicht an Gelegenheit mangeln, heroisch zu werden und schüchtern, Meister und Schüler, gläubig und ungläubig, fröhlich und traurig, melancholisch und jovial, erleichtert und beschwert, hündisch und hochsinnig, äffisch und würdevoll, Sophist mit Aristoteles und Philosoph mit Pythagoras, lachend mit Demokrit und weinend mit Heraklit. Ich will sagen, wenn Ihr mit den Peripatetikern gerochen, mit den Pythagoreern gegessen und mit den Stoikern getrunken habt, bleibt Euch immer noch etwas mit dem zu saugen übrig, der, als er die Zähne zeigte, ein so freundliches Lächeln aufsetzte, daß ihm der Mund bis an beide Ohren reichte.«[1]

Mit diesen effektvollen Worten eröffnet Giordano Bruno das Einleitungsschreiben zu seinem Dialog *Das Aschermittwochsmahl*. Die reichhaltige Aufzählung dessen, was das *Aschermittwochsmahl* nicht

[1] *Einleitungsschreiben*, S. 7.

ist, deutet auf ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein des Autors hin. Keines der vertrauten Bilder der philosophischen und literarischen Tradition soll auf das Werk zutreffen. Somit setzt das *Aschermittwochsmahl* die Reihe der herkömmlichen Modelle nicht einfach fort und jede Anknüpfung an bestimmte, einzelne Aspekte des schon Dagewesenen wäre verfehlt. Statt dessen nimmt sich der Philosoph aus Nola die Freiheit, seiner Leserschaft gleichsam alles »aufzutischen«, was die Tradition an »verkostbaren Genüssen« bereithält. Die Leser erwartet ein Hin und Her der Gegensätze, ein Wechselbad der Emotionen und philosophischen Schulmeinungen. Gottlosigkeit steht neben Frömmigkeit, Heroismus neben Schüchternheit, Sophisterei neben Philosophie.

Mit Recht kann nach der eigenwilligen Ouvertüre des *Aschermittwochsmahls* die Frage nach dem Sinn des Werks gestellt werden. Handelt es sich angesichts der fast grotesk anmutenden Einkleidung der zu erwartenden Lektüre überhaupt um »seriöse« Philosophie, welche die verbindlichen Standpunkte der Tradition sucht und sich mit diesen ernsthaft auseinandersetzt? Oder bedeuten die übermittelten Inhalte nichts anderes als ein albernes Spiel unbeständiger Augenblickseinfälle? Worin besteht das Ziel der brunianischen Schrift? [2]

Das *Aschermittwochsmahl* ist das erste Werk in der Reihe der sogenannten »Londoner Schriften«, die Bruno während seines zweijährigen Aufenthalts in England in den Jahren 1584 und 1585 verfaßt.[3] Fragt man nach den Besonderheiten dieses Textes, dann steht das *Aschermittwochsmahl* für den Beginn der einzigartigen Originalität, welche die Werke dieser Schaffensperiode auszeichnet. Wie vielleicht in keinem der anderen Texte Brunos formieren sich Sachaussage und Satire

[2] Zur Diskussion der Charakteristik des *Aschermittwochsmahls* vgl. E. Canone: *Il dorso e il grembo dell'eterno* (2003), S. 25–52, insb. S. 50 f.

[3] Während seines Aufenthalts in London verfaßt Bruno folgende Schriften in italienischer Sprache: *La cena de le ceneri – Das Aschermittwochsmahl* (1584); *De la causa, principio et uno – Über das Prinzip, die Ursache und das Eine* (1584); *De l'infinito, universo et mondi – Über das Unendliche, das Universum und die Welten* (1584); *Spaccio de la bestia trionfante – Die Vertreibung der triumphierenden Bestie* (1584); *Cabala del cavallo Pegaseo con l'aggiunta dell'Asino Cillinico* – Die *Kabbala des Pegasus mit der Zugabe des Kyllinischen Esels* (1585); *De gli eroici furori – Von den heroischen Leidenschaften* (1585).

zu einer philosophisch-literarischen Gesamtkomposition, die in ihrer Komplexität und Kühnheit den Maßstab für die nachfolgenden Schriften vorgibt. In diesem Sinn ist das *Aschermittwochsmahl* nicht nur ein grundlegendes Zeugnis für die Entwicklung des brunianischen Denkens, sondern ein zeitgeschichtlich relevantes Dokument für die Bestimmung des geistigen Standorts der sogenannten Spätrenaissance.[4]

Tatsächlich zeichnet sich das sechzehnte Jahrhundert, in dessen zweiter Hälfte Bruno seine philosophische und literarische Tätigkeit entfaltet, durch eine eigene Dimension religiöser, wissenschaftlicher und künstlerischer Vielfältigkeit aus. Krisen durchziehen die europäische Kulturlandschaft, die sich in vielschichtigen Konflikten artikulieren und sowohl das Potential des Niedergangs als auch des Aufbruchs in sich bergen. Religion, Naturphilosophie und Ästhetik bilden die Felder, in denen sich konkurrierende Leitmotive durchdringen und auf denen nach neuen, gangbaren Wegen für die Gestaltung eines neuzeitlichen Europa gesucht wird.

Diese Entwicklung setzt mit den Ereignissen der Kirchengeschichte ein. Reformation und Gegenreformation bilden ein ineinander verschränktes Gefüge polarer und polarisierender Kräfte, die das gesamte politische und kulturelle Leben Europas einer Zerreißprobe aussetzen. Auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte setzt sich die Kette der

[4] Die Epoche der Renaissance umfaßt in Italien den Zeitabschnitt zwischen 1300 und 1600, nördlich der Alpen wird sie für das 16. Jahrhundert angesetzt. Zur Fixierung des historischen Zeitraums der Renaissance in den jeweiligen Regionen Europas vgl. H. Günther: Art. *Renaissance* (1992), Sp. 784. Es ist durchaus schwierig, die vielfältigen kulturellen Phänomene, die diese Bewegung der »Wiedergeburt« oder »Erneuerung« ausmachen, vollständig zu erfassen. Als vereinheitlichende Charakteristika werden etwa die Ausbildung des humanistischen Bildungsideals, die Ausformulierung des christlichen Platonismus durch Marsilio Ficino oder die neue Theorie der Menschenwürde durch Giovanni Pico della Mirandola genannt. Zur Geschichte des Humanismus vgl. A. Buck: *Humanismus* (1987), S. und P. O. Kristeller: Art. *Humanism* (1996), S. 113 ff. Für die Entwicklung des christlichen Platonismus vgl. P. O. Kristeller: *Platonismus in der Renaissance* (1974), S. 50 ff. Für die Bedeutung Pico della Mirandolas vgl. A. Buck: *Einleitung* zu G. Pico della Mirandola, *Über die Würde des Menschen* (1990), S. VII ff.

Irritationen fort. Die Ablösung des geozentrischen Weltbildes des Aristoteles und Ptolemäus durch das heliozentrische Weltbild des Nikolaus Kopernikus bedeutet nicht nur eine philosophische Herausforderung, die sich im Ringen um die wahre Wissenschaft von der Natur und vom Universum artikuliert. Das neue Weltbild provoziert vielmehr auch extreme Unsicherheiten über die »kosmische Heimat« des Menschen, der mit der neuen Weltdeutung seine exponierte Stellung in der Mitte des Weltalls verliert. Schließlich setzen sich in Hinblick auf die Theorien der Ästhetik bewußt gesuchte Formen des Irregulären durch. Die herkömmlichen Muster der künstlerischen Gestaltung werden unterlaufen und aufgelöst. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, daß das sechzehnte Jahrhundert – je nach ideengeschichtlicher Perspektive – mit einer Fülle von Schlagworten wie etwa »Glaubens- und Kirchenspaltung«,[5] »konfessioneller Absolutismus«,[6] »Epochenschwelle«,[7] »Gegenrenaissance«[8] oder auch »Manierismus«[9] belegt wird. Der Kampf zwischen »dem Alten und dem Modernen«, der diese Epoche grundsätzlich auszeichnet, äußert sich in einer grundlegenden Umformung der bestehenden Denkmuster, um im weiteren Verlauf der Arti-

[5] Vgl. E. Hassinger: *Das Werden des neuzeitlichen Europa 1300–1600* (1957), S. 120.

[6] So die Bezeichnung von K. Eder: *Geschichte der Kirche im Zeitalter des konfessionellen Absolutismus (1555–1648)*, (1949), S. 1 ff.

[7] Vgl. H. Blumenberg: *Aspekte der Epochenschwelle* (1976), S. 19. Wie sehr der Kopernikanismus als geschichtliche Wende empfunden wird und sich mit dem philosophischen Denken Giordano Brunos als einem spezifisch nachkopernikanischem Denken verknüpft, zeigt Blumenbergs Vergleich zwischen Bruno und Nicolaus Cusanus: »Das Vorkopernikanische an Nikolaus von Cues ist für sein gedankliches System, insofern es ›noch nicht‹ neuzeitlich ist, genauso spezifisch wie das Nachkopernikanische an Giordano Bruno, insofern es nicht die bloße Zustimmung zu einer astronomischen Theorie ist, sondern deren Erhebung zum Leitfaden der kosmologischen und anthropologischen Metaphysik. Die kopernikanische Reform indiziert einen systematischen Bezugspunkt für beide gedankliche Systeme, der zugleich ihre unvertauschbare geschichtliche Position kenntlich macht.« Ebd., S. 32.

[8] So G. Petronio: *Die Geschichte der italienischen Literatur*, Bd 2 (1993), S. 12 f.

[9] Ebd., S. 12.

kulation neuer Formen von Religiosität, Wissenschaftsverständnis und künstlerischer Produktivität zum Durchbruch zu verhelfen.[10]

In Brunos *Aschermittwochsmahl* werden nun all die für die Spätrenaissance wesentlichen Motive wirksam und zu einer eigenen Synthese verarbeitet.[11] So läßt schon der Titel des Buches auf einen besonderen Tag der Liturgie und damit auf einen theologischen Grundbezug schließen, der als Rahmen für die gesamte Schrift fungiert und auf die im Europa des sechzehnten Jahrhunderts allgegenwärtigen ungeklärten Streitfragen der gespaltenen Konfessionen anspielt.[12] Vor diesem Hintergrund entfaltet sich in einem nächsten Schritt der Kampf gegen die sinnenfällig zwar einleuchtende, intellektuell jedoch unhaltbare Kosmologie der Aristoteliker, deren falsche Vorstellung eines endlichen, geozentrischen Kosmos mit Hilfe der neuen heliozentrischen Konzeption des kopernikanischen Weltbildes widerlegt wird.[13] Dabei geht es jedoch keineswegs nur um die Verteidigung des Kopernikanismus,[14] die – um es hier schon anzudeuten – über den Weg der Erschütterung der vertrauten Sichtweise der kosmischen Phänomene und der

[10] Vgl. dazu R. Zymner: Art. *Manierismus* (2001), Sp. 882 ff. Zu den Irritationen der Frühen Neuzeit vgl. auch die Darstellug von T. Leinkauf: *Grundriss Philosophie des Humansmus und der Renaissance (1350–1600)* (2017), I, S. 28 ff.

[11] Die Vielschichtigkeit des *Aschermittwochsmahls* hat zu vielfältigen Lesarten und Interpretationsvorschlägen Anlaß gegeben. So stellt etwa A. Ophir folgende drei Themenbereiche fest: Die Reflexion auf den Zustand des Universums, die Reflexion auf den englischen Staat und die Reflexion auf den Akt des Diskurses. Vgl. A. Ophir: *Préface* zu *Cena*, OC II (1994), S. XV ff.

[12] Zur Betonung dieses Aspekts vgl. E. A. Gosselin, L. S. Lerner: *Introduction* zu Giordano Bruno, *The Ash Wednesday Supper* (1995), S. 34 ff.

[13] Die Aristoteliker sind im *Aschermittwochsmahl* exemplarisch durch die fiktiven Doktoren Nundinio und Torquato vertreten. Vgl. Dial. I, S. 27. Wie sehr Bruno vom Aristotelismus abrückt, zeigt sich beispielsweise anhand der Bezeichnung dieser Doktoren als »Toren« (sciocchi), »Dummköpfe« (insensati), »Unwissende« (stupidi) und »Ignoranten von höchstem Ausmaß« (ignorantissimi). Vgl. Dial. IV, S. 167.

[14] Zur Interpretation des *Aschermittwochsmahls* als eine der frühsten und radikalsten Schriften des Kopernikanismus vgl. M. A. Granada: *Introducción* zu Giordano Bruno, *La cena de las cenizas* (1994), S. 30.

hiermit verknüpften optischen Informationen versucht wird.[15] Bruno intendiert vielmehr eine radikale, eigenständige Erweiterung der Theorie seines Vorgängers, insofern er – über dessen These von der zentralen Stellung der Sonne hinaus – die unendliche Einheit des Universums und die Unzählbarkeit der Welten behauptet.[16] Der Widerstand wiederum, mit dem die aristotelisch eingestimmten Vertreter der traditionellen Wissenschaft Brunos Versuch unterbinden, mit seinen Thesen an einer etablierten Institution wie die der Universität Oxford zu reüssieren,[17] setzt die Reihe der vielfältigen Aspekte der brunianischen Schrift fort. Die persönlich erfahrene Ablehnung schlägt sich in einem anti-akademischen Affekt nieder, dem der Autor des *Aschermittwochsmahls* mit unverhohlener Lust an der Satire und Karikatur nachgibt. Mit allen in der Spätrenaissance zur Verfügung stehenden Mitteln der Übertreibung und Überzeichnung entwirft Bruno ein Bild der erstarrten Humanistengelehrsamkeit, die sich dem längst überfälligen Diskurs zur Erneuerung der Wissenschaft ebenso hartnäckig wie dreist entzieht.

In diesem Sinn durchdringen sich im *Aschermittwochsmahl* theologische Anspielung und kosmologische Spekulation mit autobiographisch gefärbter Fiktion, um den Prozeß der Ablösung von den überkommenen Denkmustern zu forcieren und – gleichsam nach einer pervertierten Zeit des Karnevals – die überfällige Richtigstellung einer »verkehrten Welt« zu leisten.[18]

2. *Das Aschermittwochsmahl als Zeitkritik und Vollendung zeitgenössischer Reformbewegungen*

»Daß die Reformatoren die kopernikanische Wende nicht zu ihrem Zeichen gemacht hatten, daß sie im Festhalten an der tradierten Kosmologie für das von ihnen so erbittert befehdete Bündnis von Chri-

[15] Vgl. dazu unten, S. LXX ff.
[16] Vgl. Dial. I, S. 41 und unten, S. XXXIII f.
[17] Zu Bruno Lehrtätigkeit in Oxford vgl. unten, S. XLIII ff.
[18] Vgl. dazu unten, S. LXIV ff.

EDITORISCHE NOTIZ

Die neue italienisch-deutsche Edition der Werke Giordano Brunos umfaßt die sieben Schriften, die Giordano Bruno in italienischer Sprache verfaßt hat. Sie ersetzt in philologisch zuverlässiger Weise die einsprachige Ausgabe der italienischen Dialoge, die Ludwig Kuhlenbeck als *Gesammelte Werke* in den Jahren 1904–1909 im Verlag Eugen Diederichs in Leipzig und Jena herausgegeben hat.

Die hier vorgelegte Ausgabe und Übersetzung von *La cena de le ceneri* stützt sich auf den kritischen, durch Giovanni Aquilecchia besorgten und als *editio princeps* betrachteten Originaltext, der seinerseits in London bei John Charlewood im Jahr 1584 erschienen ist. Der von Aquilecchia zugrunde gelegte Text ist durch den von Eugenio Canone besorgten Gesamtnachdruck der Cinquecentine leicht zugänglich (Eugenio Canone: *Opere italiane. Ristampa anastatica delle cinquecentine*, Firenze [Olschki] 1999). Für die verschiedenen Textfassungen vgl. die *Anmerkung zur Chronologie der Redaktionen von »La cena de le ceneri«* (S. CCXIII ff.).

Aquilecchias Text bildet die italienische Grundlage des zweiten Bandes der seit 1993 bei *Les Belles Lettres* erscheinenden italienisch-französisch-lateinischen Ausgabe der *Œuvres complètes* Giordano Brunos, die von Yves Hersant und Nuccio Ordine geleitet sowie vom Istituto italiano per gli studi filosofici gefördert wird: Giordano Bruno, *Le souper des cendres*, texte établi par Giovanni Aquilecchia, notes de Giovanni Aquilecchia, préface de Adi Ophir, traduction de Yves Hersant, Paris 1994.

Zu den philologischen Problemstellungen sind die frühe *nota al testo* der von Giovanni Aquilecchia besorgten Ausgabe (*La cena de le ceneri*, a cura di G. Aquilecchia, Torino [Einaudi] 1955, S. 237–305), die *premessa* zu der ebenfalls von Aquilecchia herausgegebenen Edition Giovanni Gentiles (*Dialoghi italiani*, *Dialoghi metafisici e Dialoghi morali*, nuovamente ristampati con note da G. Gentile, 3ª edizione a cura di G. Aquilecchia, Firenze [Sansoni] 1958, seconda ristampa 1985, vol.

I, S. V–XVIII, insbesondere S. XVII–XIX) sowie die *note philologique* der für diese Edition verbindlichen Ausgabe der *Œuvres complètes*, vol. II (S. LXIX–LXXXVIII) zu vergleichen. Weitere philologische Angaben von Giovanni Aquilecchia finden sich in der neuen einsprachigen italienischen Ausgabe der Werke Brunos, die auf derselben Textgrundgrundlage wie die Ausgabe bei *Les belles lettres* beruht (*Opere italiane di Giordano Bruno*, Testi critici e nota filologica di G. Aquilecchia, introduzione e coordinamento generale di N. Ordine), 2 voll., Torino [Utet] 2002, vol. I (S. 223–256, insbesondere S. 232–243).

Für den vorliegenden Band wurde die im Insel-Verlag erschienene Übersetzung von Ferdinand Fellmann (Giordano Bruno, *Das Aschermittwochsmahl*, Insel Taschenbuch 548, Frankfurt a. M. 1981 [1969]) zugrunde gelegt. Fellmanns sachkundige, dem Gedankenfluß Brunos entsprechende Übersetzung, die sich an der von Giovanni Aquilecchia besorgten kritischen Ausgabe von 1955 orientiert, wurde auf der Grundlage des ebenfalls von Aquilecchia besorgten kritischen Textes der *Les-Belles-Lettres*-Ausgabe von 1993 durchgesehen und nach Möglichkeit unverändert gelassen. An einigen wenigen Stellen wurden behutsame Verbesserungen bzw. Ergänzungen vorgenommen, Fälle von besonderem sachlichem oder philologischem Interesse werden im Kommentar diskutiert.

Die Appendices, die die abweichenden Passagen der alternativen Textversion der sogenannten »Vulgata« wiedergeben (vgl. dazu unten, *Anmerkung*), wurden an den entsprechenden Stellen neu übersetzt. Auf eine Übernahme der Kuhlenbeckschen Übersetzung, die der Version der »Vulgata« folgt, wurde aufgrund sprachlicher Mängel und veralteter Sprachgebung verzichtet.

Der Kommentar sieht seine Aufgabe darin, die sachlichen Voraussetzungen für ein adäquates Verständnis von Brunos Text zu schaffen. Im Blick ist hierbei eine breite Leserschaft, die Studierende, Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler sowie allgemein Interessierte umfaßt. Da Texte der frühen Neuzeit in der Regel sehr voraussetzungsreich und aufgrund der Fülle ihrer ideengeschichtlichen Bezüge für Rezipienten unterschiedlicher Fachrichtungen von Interesse sind, wurde versucht, einem solchen breiteren Informationsbedarf gerecht zu werden. In diesem Sinn bietet der Kommentar die klassischen »Ser-

viceleistungen« wie etwa Angaben zu historischen und philologischen Sachverhalten, die Identifizierung von Zitaten etc. Zur Vereinfachung und Vertiefung der Lektüre werden Bezugstexte nicht nur mit Stellenangabe, sondern auch inhaltlich wiedergegeben. Fremdsprachige Beiträge werden zumeist in deutscher, zuweilen auch in eingeführter englischer Übersetzung zugänglich gemacht. Eine Ausnahme bilden englische Passagen, die wie in den bereits publizierten Bänden dieser Ausgabe nicht übersetzt werden. Ein weiteres Ziel besteht in der Ermöglichung einer sachgerechten Einschätzung der geistesgeschichtlichen Bedeutung des Textes. Dazu gilt es den zeitlichen und kulturellen Abstand der Rezipienten durch entsprechende Informationen aus benachbarten Disziplinen wie Philosophie, Literaturwissenschaft, Wissenschaftsgeschichte oder Kirchengeschichte zu verringern. Um Engführungen bezüglich der Aussageabsicht zu vermeiden und größtmögliche Objektivität für eine geistesgeschichtliche Einordnung zu herzustellen, versucht der Kommentar den Kontext auch durch die Erschließung von Quellen oder die Diskussion von Traditionen zu verbreitern. In diesem Zusammenhang bleibt es freilich nicht aus, daß sich Kommentar und Interpretation zuweilen überlagern. Stellungnahmen und Resultate, die im Rahmen dieser Textarbeit vorgelegt werden, sind jedoch keinesfalls als endgültig zu betrachten, sondern sollen zu differenzierter Beurteilung durch die Rezipienten sowie zu weiterführender Forschung anregen. Kommentarleistungen anderer Ausgaben haben in diese Edition Eingang gefunden und sind entsprechend kenntlich gemacht. Der von Hilary Gatti im Jahr 2018 vorgelegte Kommentar konnte zum Zeitpunkt der Drucklegung nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Paginierungen der Ausgaben der *Œuvres complètes* von 1993 (durchgezogener vertikaler Strich) sowie der *Dialoghi italiani* von 1958 (durchbrochener vertikaler Strich) werden am Seitenrand (OC) bzw. im Kolumnentitel (DI) mitgeführt, um den Bezug auch älterer Forschungsliteratur auf die Neuausgabe zu erleichtern. Da die Ausgabe der *Dialoghi italiani* der Textvariante der so genannten »Vulgata« folgt, ist im zweiten Dialog ein Bruch der Paginierung zu verzeichnen; im *Appendix II*, der den Text der »Vulgata« liefert, wird die Paginierung fortgesetzt.

Mein besonderer Dank gilt dem Insel-Verlag und Herrn Prof. Ferdinand Fellmann, die die Übersetzung des Textes zur Verfügung gestellt haben. Herzlich gedankt sei auch Prof. Nuccio Ordine und der Société d'édition Les Belles Lettres für das Überlassen des italienischen Textes sowie Prof. Wilhelm Schmidt-Biggemann vom Philosophischen Seminar der Freien Universität Berlin und dem Italien-Zentrum der Freien Universität, die das Projekt von Anfang an aufgeschlossen und hilfreich begleitet haben. Selbstverständlich danke ich auch Prof. Thomas Leinkauf für seinen kollegialen Rat sowie den Mitarbeitern des Felix Meiner Verlags für ihre kompetente Unterstützung. Eine eigene Erwähnung verdient mein Mann Thomas Vallon, ohne dessen unermüdliche Ermutigung und verläßliche Begleitung dieser Band nicht entstanden wäre.

Kassel/Grafing bei München, Januar 2019

ANMERKUNG ZUR CHRONOLOGIE DER REDAKTIONEN VON »LA CENA DE LE CENERI«

Im Jahr 1907 bemerkt Giovanni Gentile, daß der Beginn des ersten Dialogs von Giordano Brunos *La cena de le ceneri* in einer doppelten Version vorliegt.[1] In den frühen fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entdeckt Giovanni Aquilecchia in der Biblioteca Nazionale Centrale di Roma ein Exemplar mit handschriftlichen Änderungen, die sich neben den Abweichungen im ersten Dialog zudem auf das Blatt D, d. h. das Ende des zweiten Dialogs und den Beginn des dritten Dialogs beziehen.[2] Im Jahr 1958 stößt Roberto Tissoni auf eine gedruckte Fassung dieser Version in der Biblioteca Trivulziana in Mailand.[3] Üblicherweise wird diese Version als »Trivulziana« (Triv. L 594) = Sigle »dt«, die alternative Version als »Vulgata« = Sigle »dv« bezeichnet. Angesichts des Fehlens von Autographen wird den ersten Drucken der Werke Bruno hohe editorische Bedeutung zugemessen.[4] Weiterhin geht die Forschung davon aus, daß Bruno selbst als Herausgeber seiner Werke fungiert habe,[5] es sich somit also um »autorisierte Drucke« handele.[6]

[1] Vgl. G. Gentile: *Prefazione ai ›dialoghi metafisici‹*, DI I, S. XXXIV ff. Vgl. dazu die Diskussion Giovanni Aquilecchias aus dem Jahr 1950, abgedruckt in ders.: *La lezione definita de la ›Cena delle ceneri‹* (1993), S. 1 ff. Vgl. weiter ders: *Note philologique*, OC II, S. LXXIV, Anm. 7.

[2] Vgl. *Appendix II*, S. 228–249. Dazu. E. Canone: *Lècdotica delle opere italiane di Bruno dal secondo dopoguerra ad oggi* (2006), S. 82; M. A. Granada: *Nota sobre la cronología de la impresión de »La cena«* (2015), S. CCXXXVI f.

[3] Vgl. R. Tissoni*: Sulla redazione definitiva della »Cena de le Ceneri«* (1958), S. 558 ff.

[4] Vgl. G. Aquilecchia: *Le opere italiane di Giordano Bruno* (1991), S. 63 ff.

[5] Vgl. G. Aquilecchia: *Lo stampatore londinese di Giordano Bruno e altre note per la edizione della ›Cena‹* (1993), S. 177 f. und S. 177, Anm. 69.

[6] Zu den editionswissenschaftlichen Kriterien autorisierter Drucke vgl. B. Plachta: *Editionswissenschaft* (^{3}2003), S. 82 f.

Anders als Gentile, der in seiner Ausgabe von 1907–1908 die Version der »Vulgata« zugrunde legt,[7] betrachtet Aquilecchia in seiner Edition von 1955 die Version der »Trivulziana« als die »Endredaktion« (redazione definitiva), die abweichende Version der »Vulgata« als die ursprünglichere »Erstredaktion« (redazione primitiva). Die Entscheidung Aquilecchias wird in mehreren modernen Ausgaben und Übersetzungen des brunianischen Textes übernommen. So in: *Œuvres complètes*, (französisch-italienisch), collection dirigée par Y. Hersant et N. Ordine, vol. II, Le souper des cendres – *La cena de le ceneri*, texte établie par G. Aquilecchia, notes de G. Aquilecchia, préface de A. Ophir, traduction de Y. Hersant, Paris 1994; *Dialoghi filosofici italiani, La cena de le Ceneri* a cura e con un saggio introduttivo di M. Ciliberto, Milano 2000;[8] *Opere italiane di Giordano Bruno*, testi critici e nota filologica di G. Aquilecchia, introduzione e coordinamento generale di N. Ordine, vol. 1., Torino 2002; *La cena de las Cenizas*, traducción introducción y notas de M. Á. Granada, Colección Clásicos del Pensimento, Madrid 2015. Bereits in der Ausgabe von 1955 nimmt Aquilecchia die Textpassagen der Redaktion der »Vulgata« als Appendices auf.[9] Diese Vorgehensweise findet sich ebenso in den genannten nachfolgenden Ausgaben.[10]

[7] Für eine Übersicht der Ausgaben, welche die Redaktion der »Vulgata« zugrunde legen vgl. *Online Archivio di Giordano Bruno*, diretto da E. Canone, http://www.iliesi.cnr.it/AGB/index_bruno.php (Abruf 23.07.2018).

[8] Dazu I. Russo: Art. *Cena (La) de le Ceneri* (2014), S. 325.

[9] Vgl. G. Bruno: *La cena de le ceneri*, a cura di G. Aquilecchia, Torino 1955, *Appendice I*, S. 275–281 und *Appendice II*, S. 282–305. Zur Legitimation eines solchen Verfahrens aus editionswissenschaftlicher Sicht vgl. B. Plachta: *Editionswissenschaft* ([3]2003), S. 89.

[10] Die von Gianmario Ricchezza in modernem Italienisch besorgte Ausgabe (Giordano Bruno: *La cena delle ceneri*, versione moderna e note di G. Ricchezza, inediti & ritrovati 9, Milano 2011) legt ebenfalls die Version der »Trivulziana« zugrunde, bietet jedoch die Änderungen der Version der »Vulgata« nicht als Appendices an. Für Übersetzungen, die dieser Vorgehensweise folgen, vgl. *The Ash Wednesday Supper – La cena de le ceneri*, translated with an Introduction and Notes by S. L. Jaki, Mouton, The Hague, Paris 1975; *Das Aschermittwochsmahl*, übersetzt von F. Fellmann, mit einer Einleitung von H. Blumenberg, Frankfurt a. M. 1981 [[1]1969]; *La cena de las cenizas*, traducción, introducción y notas de M. A. Granada, Madrid 1994.

LA CENA DE *le Ceneri.*

DESCRITTA IN CINQVE DIALOGI, PER quattro interlocutori, Con tre conſiderationi, Circa doi ſuggettj.

All' unico refugio de le Muſe. l' Illuſtriſſi. Michel di Caſtelnouo. Sig. di Mauuiſſier, Concreſſalto, et di Ionuilla, Caualier del ordine del Re Chrianiſſ. et Conſeglier nel ſuo priuato conſeglo, Capitano di 50. huomini d'arme, Gouernator et Capitano di S. Deſiderio. et Ambaſciator alla ſereniſſ. Regina d' Inghilterra.

L' vniuerſale intentione e' dechiarata nel procmio.

1584.

GIORDANO BRUNO

LA CENA DE LE CENERI

DESCRITA IN CINQUE DIALOGI
PER QUATTRO INTERLOCUTORI CON TRE CONSIDERAZIONI
CIRCA DOI SUGGETTI

All'unico refugio de le Muse:
l'illustrissimo Michel di Castelnovo,
Signor di Mauvissier, Concressalto e di Ionvilla,
Cavalier del ordine del Re Cristianissimo
e Conseglier nel suo privato Conseglio;
Capitano di 50 uomini d'arme,
Governator e Capitano di San Desiderio,
et Ambasciator alla serenissima Regina d'Inghilterra.

L'universale intenzione
è dechiarata nel proemio.
1584

GIORDANO BRUNO

Das Aschermittwochsmahl

Geschrieben in fünf Dialogen
für vier Gesprächspartner mit drei Betrachtungen
über zwei Gegenstände

Der einzigen Zuflucht
der Musen, dem hochwohlgeborenen
Michel de Castelnau, Herrn von
Mauvissière, Concressant und Jonville,
Ritter des Ordens des allerchristlichsten Königs und
Mitglied des Geheimen Rates, Hauptmann über fünfzig Gardisten,
Gouverneur und Hauptmann von Saint
Dizier und Botschafter am Hofe
der allerdurchlauchtigsten Königin Englands.

Die vollständige Absicht der
Dialoge ist in der Vorrede dargelegt
1584

AL MAL CONTENTO

Se dal cinico dente sei trafitto,
lamentati di te barbaro perro:
ch'in van mi mostri il tuo baston e ferro,
se non ti guardi da farmi despitto.

Per che col torto mi venesti a dritto,
però tua pelle straccio e ti disserro:
e s'indi accade ch'il mio corpo atterro,
tuo vituperio è nel diamante scritto.

Non andar nudo a tòrre a l'api il mèle.
Non morder se non sai s'è pietra o pane.
Non gir discalzo a seminar le spine.

Non spreggiar, mosca, d'aragne le tele.
Se sorce sei, non seguitar le rane;
fuggi le volpi, o sangue di galline.

E credi a l'Evangelo,
che dice di buon zelo:
dal nostro campo miete penitenza,
chi vi gittò d'errori la semenza.

DEM UNZUFRIEDENEN

Hat Dich mein zynisch' Zahn nun ganz durchbohret,
Beklag' Dich bei Dir selbst, elender Hund!
Vergebens drohst Du mir mit Stock und Schwert,
Wenn Du Dich nicht in acht nimmst, mich zu ärgern.

Mit Deinem Unrecht kamst Du mir zu nahe,
Das Fell zieh' ich Dir über beide Ohren,
Und sollt' dabei ich auch zugrunde gehen,
Die Schmach ist Dein und bleibt auf ewig stehn.

Hol' nackend nicht den Honig von den Bienen,
Beiß' nie, wenn Du nicht weißt, ob Stein, ob Brot,
Und geh' nicht ohne Schuhe Dornen säen!

Verachte, Fliege, nicht die Spinnenweben,
Bist eine Maus Du, folge nicht den Fröschen,
Und fliehe vor den Füchsen, Hühnerblut!

Und glaub' ans Evangelium
Das allen laut verkündet:
Von unserem Feld wird einst die Strafe ernten,
Wer dort des Irrtums Samen streute aus.

PROEMIALE EPISTOLA
Scritta
ALL'ILLUSTRISSIMO ET ECCELLENTISSIMO
SIGNOR DI MAUVISSIERO

Cavalier de l'Ordine del Re,
e Conseglier del suo privato Conseglio,
Capitano di cinquant'uomini d'arma,
Governator generale di San Desiderio,
et Ambasciator di Francia in Inghilterra.

Or eccovi, signor, presente, non un convito nettareo de ¦ l'Altitonante, per una maestà; non un protoplastico, per una umana desolazione; non quel d'Assuero, per un misterio; non di Lucullo, per una ricchezza; non di Licaone, per un sacrilegio; non di Tieste, per una tragedia; non di Tantalo, per un supplicio; non di Platone, per una filosofia; non di Diogene, per una miseria; non de le sanguisughe, per una bagattella; non d'un arciprete di Pogliano, per una bernesca; non d'un Bonifacio Candelaio, per una comedia. Ma un convito sì grande, sì picciolo; sì maestrale, sì disciplinale; sì sacrilego, sì religioso; sì allegro, sì colerico; sì aspro, sì giocondo; sì magro fiorentino, sì grasso bolognese; sì cinico, sì sardanapalesco; sì bagattelliero, sì serioso; sì grave, sì mattacinesco; sì | 9 | tragico, sì comico: che certo credo che non vi sarà poco occasione da dovenir eroico, dismesso; maestro, discepolo; credente, mescredente; gaio, triste; saturnino, gioviale; leggiero, ponderoso; canino, liberale; simico, consulare; sofista con Aristotele, filosofo con Pitagora; ridente con Democrito, piangente con Eraclito. Voglio dire: dopo ch'arrete odorato con i Peripatetici, mangiato con i Pitagorici, bevuto con Stoici, potrete aver ancora da succhiare con quello che mostrando i denti avea un riso sì gentile, che con la bocca toccava l'una e l'altra orecchia. Perché rompendo l'ossa e cavandone le midolla, trovarete cosa da far dissoluto san Colombino patriarca de gli Gesuati; far impetrar qualsivo-

EINLEITUNGSSCHREIBEN
gerichtet am den
AN DEN ERLAUCHTEN UND HOCHWOHLGEBORENEN
HERRN VON MAUVISSIÈRE

Ritter des Königlichen Ordens
und Mitglied des Geheimen Rates,
Hauptmann über fünfzig Gardisten,
Generalgouverneur von Saint Dizier
und Botschafter Frankreichs in England.

Hier biete ich Euch, mein Herr, kein majestätisches Mahl von Nektar und Ambrosia wie das des donnernden Zeus, kein protoplastisches Mahl zu menschlicher Verderbnis, kein geheimnisvolles, wie das des Ahasveros, kein üppiges wie das des Lukull, kein frevlerisches wie das Lykaons, kein tragisches wie das des Thyestes, kein qualvolles wie das des Tantalus, kein philosophisches wie das Platos, kein ärmliches wie das des Diogenes, kein Mahl der Blutegel für eine Kleinigkeit, kein Bernisches wie das eines Erzbischofs von Povigliano,[14] kein komisches wie das eines Bonifacio Candelaio. Sondern ein Mahl, so groß und klein, so meisterhaft und schülerhaft, so gottlos und fromm, so fröhlich und verdrießlich, so herb und mild, so florentinisch-mager und bolognesisch-fett, so zynisch und sardanapalisch, so ausgelassen und ernst, so schwer und beschwingt, so tragisch und komisch, daß ich überzeugt bin, es wird Euch nicht an Gelegenheit mangeln, heroisch zu werden und schüchtern, Meister und Schüler, gläubig und ungläubig, fröhlich und traurig, melancholisch und jovial, erleichtert und beschwert, hündisch und hochsinnig, äffisch und würdevoll, Sophist mit Aristoteles und Philosoph mit Pythagoras, lachend mit Demokrit und weinend mit Heraklit. Ich will sagen, wenn Ihr mit den Peripatetikern gerochen, mit den Pythagoreern gegessen und mit den Stoikern getrunken habt, bleibt Euch immer noch etwas mit dem zu saugen übrig, der, als er die Zähne zeigte, ein so freundliches Lächeln aufsetzte, daß ihm der Mund bis an beide Ohren reichte. Denn wenn Ihr den Knochen zerschlagt und das Mark herauszieht, werdet Ihr auf Dinge stoßen, die selbst St. Colombini, den Gründer des Jesuaten-Ordens, liederlich machen würden, die das Treiben auf einem Markt erstarren lassen könnten, die

glia mercato, smascellar le simie, e romper silenzio a qualsivoglia cemiterio. ¦ Mi dimanderete: che simposio, che convito è questo? È una cena. Che cena? De le ceneri. Che vuol dir cena de le ceneri? fu vi posto forse questo pasto innante? potrassi forse dir qua *cinerem tamquam panem manducabam*? Non; ma è un convito, fatto dopo il tramontar del sole, nel primo giorno de la quarantana, detto da nostri preti *dies cinerum*, e talvolta »giorno del *memento*«. In che versa questo convito, questa cena? Non già in considerar l'animo et effetti del molto nobile e ben creato signor Folco Grivello, alla cui onorata stan ¦ za si convenne. Non circa gli onorati costumi di que' signori civilissimi, che per esser spettatori et auditori, vi furono presenti. Ma circa un voler veder quantumque può natura in far due fantastiche befane, doi sogni, due ombre e due febbri quartane: del che mentre si va crivellando il senso istoriale, e poi si gusta e | mastica, si tirano a proposito topografie, altre geografice, altre raziocinali, altre morali; speculazioni ancora, altre metafisiche, altre matematiche, altre naturali. | 11

ARGOMENTO DEL PRIMO DIALOGO

Onde vedrete nel primo dialogo proposti in campo doi suggetti con la raggion di nomi loro, se la vorrete capire; secondo, in grazia loro celebrata la scala del numero binario; terzo, apportate le condizioni lodabili della ritrovata e riparata filosofia; quarto, mostrato di quante lodi sia capace il Copernico; quinto, postiv'avanti gli frutti de la nolana filosofia: con la differenza tra questo e gli altri modi di filosofare.

selbst die Affen zum Lachen bringen und das Schweigen eines Kirchhofs brechen würden. Ihr werdet mich fragen: Was für ein Gelage, was
27, 28 für ein Mahl ist das? Ein Abendmahl. Was für ein Abendmahl? Ein Aschenmahl. Was heißt Aschenmahl? Wurde Euch etwa Asche zum Essen vorgesetzt? Kann man vielleicht hier sagen *cinerem tamquam*
29 *panem manducabam?* Nein, sondern es ist ein Mahl, welches nach Son-
30 nenuntergang am ersten Tag der Fastenzeit, den unsere Pfarrer *dies*
31, 32 *cinerum* oder auch »Tag des *memento*« nennen, stattfand. Worum geht es bei diesem Mal, diesem Abendmahl? Leider nicht um den Geist und die Taten des erlauchten und gebildeten Herrn Fulke Greville, in des-
33 sen vornehmen Hause man zusammenkam. Auch nicht um die feinen Sitten jener ehrenwerten Herren, die als Zuschauer und Zuhörer zugegen waren. Sondern darum, zu sehen, was für zwei Phantome, zwei Träume, zwei Schatten und zwei Viertagefieber die Natur her-
34, 35 vorzubringen vermag. Und während Ihr auf den historischen Sinn der
36 Schilderung achtet, ihn kaut und Euch schmecken laßt, stoßt Ihr auf teils geographische, teils rationale, teils moralische Topographien, sowie auf teils metaphysische, teils mathematische, teils naturphilosophi-
37 sche Spekulationen.

38 ## INHALT DES ERSTEN DIALOGS

Im ersten Dialog werden zwei Männer vorgestellt und gleichzeitig
39 ihre Namen erklärt, wenn Ihr es nur richtig versteht. Zweitens wird
40 um ihretwillen die Reihe der Zweizahl gefeiert. Drittens der lobenswerte Zustand der wiederentdeckten und wiederhergestellten Philo-
41, 42 sophie behandelt. Viertens gezeigt, wieviel Lob Kopernikus verdient.
43 Fünftens werden die Früchte der Philosophie des Nolaners vorgeführt und dargelegt, welcher Unterschied zu anderen Philosophien besteht.

ARGOMENTO DEL SECONDO DIALOGO

Vedrete nel secondo dialogo: prima la causa originale de la cena; secondo, una descrizzion di passi e di passaggi, che più poetica e tropologica forse, che istoriale sarà da tutti ¦ giudicata; terzo, come confusamente si precipita in una topografia morale: dove par che con gli occhi di Linceo quinci e quindi guardando (non troppo fermandosi) cosa per cosa, mentre fa il suo camino, oltre che contempla le gran machine, mi par che non sia | minuzzaria, né petruccia, né sassetto, che non vi vada | 13 ad intoppare. Et in ciò fa giusto com'un pittore; al qual non basta far il semplice ritratto de l'istoria: ma anco, per empir il quadro, e conformarsi con l'arte a la natura, vi depinge de le pietre, di monti, de gli arbori, di fonti, di fiumi, di colline; e vi fa veder qua un regio palaggio, ivi una selva, là un straccio di cielo, in quel canto un mezo sol che nasce, e da passo in passo un ucello, un porco, un cervio, un asino, un cavallo: mentre basta di questo far veder una testa, di quello un corno, de l'altro un quarto di dietro, di costui l'orecchie, di colui l'intiera descrizzione; questo con un gesto et una mina, che non tiene quello e quell'altro: di sorte che con maggior satisfazzione di chi remira e giudica, viene ad istoriar (come dicono) la figura. Cossì al proposito, leggete, e vedrete quel che voglio dire. Ultimo, si conclude quel benedetto dialogo con l'esser gionto a la stanza, esser graziosamente accolto, e cerimoniosamente assiso a tavola.

ARGOMENTO DEL TERZO DIALOGO

Vedrete il terzo dialogo (secondo il numero de le proposte del dottor Nundinio) diviso in cinque parti. De quali la prima versa circa la necessità de l'una e de l'altra lingua. La seconda esplica l'intenzione del Copernico; dona risoluzione d'un dubio importantissimo circa le fenomie celesti; mostra la vanità del studio di perspettivi et optici, circa la

INHALT DES ZWEITEN DIALOGS

Im zweiten Dialog findet Ihr: Erstens den ursprünglichen Anlaß für das abendliche Mahl. Zweitens eine Beschreibung der Schritte und
44 Wege, die man eher für poetisch oder gar tropologisch als für rein historisch halten wird. Drittens, wie man sich bar jeder Ordnung jählings
45 in eine moralische Topographie stürzt: wo man, so scheint es, mit Lyn-
46 keus-Augen da und dort Sache um Sache ansieht (ohne sich deshalb lange aufzuhalten); und während man seinen Weg geht und dabei die großen Mechanismen betrachtet, scheint es mir keine Kleinigkeit, kein
47, 48 Kieselchen oder Steinchen zu geben, über das man nicht stolpert. Darin
49 macht es der Verfasser wie ein Maler, der sich nicht damit begnügt, das Geschehen in großen Zügen wiederzugeben, sondern, um das Bild auszufüllen und seine Kunst der Natur anzupassen, noch Steine, Berge, Bäume, Quellen, Flüsse und Hügel malt und hier einen königlichen Palast dazu setzt, daneben einen Wald, dort ein Stück Himmel, in einer Ecke ein Stückchen aufgehende Sonne, hier und dort einen Vogel, ein Schwein, einen Hirsch, einen Esel, ein Pferd, und von dem einen nur den Kopf, von dem anderen das Geweih, von dem nächsten ein Stück
50 Hinterteil, von diesem die Ohren und von jenem die ganze Gestalt. Jedem verleiht er eine andere Gebärde und einen anderen Gesichtsausdruck, so daß zur größeren Zufriedenheit dessen, der das Bild betrach-
51 tet und beurteilt, die Figur (wie es heißt) ausgeschmückt wird. Lest nur den Dialog, und Ihr werdet sehen, was ich meine. Dieser gesegnete
52 Dialog schließt mit der Ankunft im Hause [des Herrn Greville], mit dem herzlichen Empfang und dem feierlichen Zutischesetzen.

INHALT DES DRITTEN DIALOGS

Der dritte Dialog ist (gemäß der Zahl der Behauptungen des Doktor
53 Nundinio) in fünf Teile gegliedert. Der erste handelt von der Notwen-
54 digkeit der einen oder anderen Sprache. Der zweite erklärt, was Kopernikus wirklich sagen wollte, und bringt die Lösung eines gewichtigen Zweifels über die Himmelsphänomene. Er zeigt die Nichtigkeit aller bisherigen Bemühungen der Perspektiviker und Optiker, die Größe

determinazione della quantità di corpi luminosi; e | porge, circa questo, | 15
nuova, risoluta e certissima dottrina. La terza mostra il ¦ modo della consistenza di corpi mondani, e dechiara essere infinita la mole de l'universo; e che in vano si cerca il centro o la circonferenza del mondo universale, come fusse un de corpi particulari. La quarta afferma esser conformi in materia questo mondo nostro ch'è detto globo della terra, con gli mondi che son gli corpi de gli altri astri; e che è cosa da fanciulli aver creduto e credere altrimente; e che quei son tanti animali intellettuali: e che non meno in quelli vegetano et intendono molti et innumerabili individui semplici e composti, che veggiamo vivere e vegetar nel dorso di questo. La quinta, per occasion d'un argomento ch'apportò Nundinio al fine, mostra la vanità di due grandi persuasioni con le quali, e simili, Aristotele et altri son stati acciecati sì, che non veddero esser vero e necessario il moto de la terra; e son stati sì impediti, che non han possuto credere quello esser possibile: il che facendosi, vengono discoperti molti secreti de la natura sin al presente occolti.

ARGOMENTO DEL QUARTO DIALOGO

Avete nel principio del quarto dialogo mezzo per rispondere a tutte raggioni et inconvenienti teologali: e per mostrar questa filosofia esser conforme alla vera teologia, e degna d'esser faurita da le vere religioni. Nel resto vi se pone avanti uno, che non sapea né disputar, né dimandar a proposito – il quale per esser più impudente et arrogante, pareva | a | 17
gli più ignoranti più dotto ch'il dottor Nundinio: ma vedrete che non bastarebbono tutte le presse del mondo, per cavar una stilla di succhio dal suo dire –, per prender materia da far dimandar Smitho, e rispondere il Teofilo; ma è a fatto soggetto de le spampanate di Prudenzio e di rovesci di Frulla. E certo mi rincresse che quella parte ve si trove. ¦

leuchtender Körper zu bestimmen, und bietet dafür eine neue und si-
55 chere Lehre. Der dritte zeigt, wie es um die Festigkeit der Weltkörper steht, und erklärt, daß die Masse des Alls unendlich ist, und daß es vergeblich sei, in ihm Mittelpunkt und Umfang zu suchen wie bei ei-
56 nem Einzelkörper. Der vierte Teil versichert, daß die Materie unserer Welt, d. h. des Erdballes, der Materie anderer Welten, d. h. der Körper der anderen Gestirne, entspricht, und daß es kindisch ist, jemals etwas anderes geglaubt zu haben und zu glauben. Er behauptet ferner,
57 daß jene Körper lauter vernunftbegabte Wesen sind, und daß auf ihnen ebensoviele, ja unzählige einfache und zusammengesetzte Einzelwesen leben wie auf dem Rücken der Erde. Der fünfte zeigt anläßlich eines Argumentes, welches Nundinio schließlich vorbrachte, die Nichtigkeit zweier Überzeugungen, die neben ähnlichen Aristoteles und andere so blind gemacht haben, daß sie nicht mehr sahen, wie wahr und notwendig die Bewegung der Erde ist. Sie waren dadurch so gehemmt, daß sie die Erdbewegung nicht mehr für möglich halten konnten, wo doch, wenn man sie zugrundelegt, so viele Geheimnisse der Natur enthüllt werden, die bislang verborgen waren.

INHALT DES VIERTEN DIALOGS

Der vierte Dialog zeigt zunächst, wie man auf alle theologischen Gründe und Einwände antworten kann und wie sich beweisen läßt, daß unsere Philosophie der wahren Theologie entspricht und es wert
58 ist, von den wahren Religionen gutgeheißen zu werden. Im restlichen Teil des Dialogs wird jemand vorgestellt, der weder disputieren noch
59 richtig Fragen zu stellen vermochte. Da er jedoch unverschämter und arroganter war als Doktor Nundinio, hielten die Unwissenden ihn auch für gelehrter als diesen. Doch Ihr werdet sehen, daß alle Pressen der Welt nicht imstande wären, aus seinen Reden auch nur einen Tropfen herauszuquetschen, der Smith Anlaß zum fragen und Teofilo zum antworten hätte geben können. So muß man sich allein mit den Prahlereien des Prudenzio und den Ausfällen Frullas zufriedengeben. Es tut mir wirklich leid, daß der vierte Dialog diesen Teil enthält.

ARGOMENTO DEL QUINTO DIALOGO

S'aggionge il quinto dialogo (vi giuro) non per altro rispetto, eccetto che per non conchiudere sì sterilmente la nostra cena. Ivi primamente s'apporta la convenientissima disposizione di corpi nell'eterea reggione, mostrando che quello, che si dice »ottava sfera«, »cielo de le fisse«, non è sì fattamente un cielo, che que' corpi ch'appaiono lucidi siano equidistanti dal mezzo: ma che tali appaiono vicini, che son distanti di longhezza e latitudine l'uno da l'altro, più che non possa essere l'uno e l'altro dal sole e da la terra. Secondo, che non sono sette erranti corpi solamente, per tal caggione che sette n'abbiamo compresi per tali: ma che per la medesima raggione sono altri innumerabili; quali da gli antichi e veri filosofi, non senza causa, son stati nomati *aethera*, che vuol dire corridori: per che essi son que' corpi, che veramente si muovono, e non l'imaginate sfere. Terzo, che cotal moto procede da principio interno necessariamente come da propria natura et anima: con la qual verità si destruggono molti sogni, tanto circa il moto attivo | della luna sopra | 19 l'acqui et altre sorte d'umori, quanto circa l'altre cose naturali, che par che conoscano il principio de lor moto da efficiente esteriore. Quarto, determina contra que' dubii che procedeno con la stoltissima raggione della gravità e levità di corpi: e dimostra ogni moto naturale accostarsi al circolare, o circa il proprio centro, o circa qualch'altro mezzo. Quinto, fa vedere quanto sia necessario che questa terra et altri simili corpi si muovano non con una, ma con più differenze di moti; e che quelli non denno esser più, né meno di quattro semplici, ben che concorrano in un composto: e dice quali siano questi moti ne la terra. Ultimo, promette di aggiongere per ¦ altri dialogi quel che par che manca al compimento di questa filosofia; e conchiude con una adiurazione di Prudenzio.

Restarete maravigliato come con tanta brevità e sufficienza s'espediscano sì gran cose. Or qua se vedrete talvolta certi men gravi propositi,

INHALT DES FÜNFTEN DIALOGS

Der fünfte Dialog ist (wie ich versichern kann) nur hinzugefügt, um unser abendliches Mahl nicht so nüchtern zu beschließen. Darin wird erstens bewiesen, daß die Körper ihren Bedürfnissen entsprechend in der Ätherregion verteilt sind, und gezeigt, daß die sogenannte »achte Sphäre«, der »Fixsternhimmel«, gar nicht so beschaffen ist, daß die uns an ihm sichtbaren leuchtenden Körper alle gleich weit vom Mittelpunkt entfernt sind. Vielmehr sind manche Sterne, die nahe beieinander zu liegen scheinen, in Wirklichkeit der Länge und Breite nach
60 weiter voneinander entfernt als von der Sonne und der Erde. Zweitens, daß es nicht nur sieben Wandelsterne gibt, da wir nur an sieben Bewegung wahrnehmen, sondern, daß es aus eben diesem Grunde unzählige andere gibt, die von den wahren alten Philosophen nicht ohne
61 Grund *aethera* genannt worden sind, d. h. Läufer; denn sie sind die
62 Körper, die sich wirklich bewegen, und nicht die erdichteten Sphären.
63 Drittens, daß diese Bewegung notwendig einem inneren Prinzip entspringt, nämlich der eigenen Natur und Seele der Körper. Diese Wahrheit zerstört viele Träume, sowohl hinsichtlich der aktiven Einwirkung des Mondes auf die Wasser und auf andere Arten von Säften, als auch hinsichtlich der Bewegung der anderen natürlichen Dinge, die ihr Bewegungsprinzip von außen zu haben scheinen. Viertens wendet sich der Dialog gegen jene Einwände, die auf einer törichten Ansicht über Schwere und Leichtigkeit der Körper beruhen, und beweist, daß jede natürliche Bewegung sich der kreisförmigen um den eigenen oder
64 um einen anderen Mittelpunkt annähert. Fünftens wird gezeigt, wie notwendig es ist, daß unsere Erde und andere ähnliche Körper nicht nur eine, sondern mehrere verschiedene Bewegungen besitzen. Und es dürfen nicht mehr und nicht weniger als vier einfache sein, die sich alle
65 in einer zusammengesetzten Bewegung vereinen. Dann wird erklärt, welches diese Bewegungen bei der Erde sind. Es folgt das Versprechen, das, was zur Vollendung der Philosophie des Nolaners noch aussteht, in anderen Dialogen nachzuholen, und der Dialog endet mit einer Be-
66 schwörung durch Prudenzio.

Ihr werdet erstaunt sein, mit welcher Kürze so gewichtige Dinge ausreichend behandelt werden. Wenn Ihr gelegentlich auf weniger Ernstes

che par che debbano temere di farsi innante alla superciliosa censura di Catone, non dubitate: perché questi Catoni saranno molto ciechi e pazzi, se non sapran scuoprir quel ch'è ascosto sotto questi Sileni. Se vi ¦ occoreno tanti e diversi propositi attaccati insieme, che non par che qua sia una scienza, ma dove sa di dialogo, dove di comedia, dove di tragedia, dove di poesia, dove d'oratoria, dove lauda, dove vitupera, dove dimostra et insegna, dove ha or del fisico, or del matematico, or del morale, or del logico; in conclusione non è sorte di scienza che non v'abbia di suoi stracci: considerate, signore, che il dialogo | è istoriale; dove | 21
mentre si riferiscono l'occasioni, i moti, i passaggi, i rancontri, i gesti, gli affetti, i discorsi, le proposte, le risposte, i propositi et i spropositi, remettendo tutto sotto il rigore del giudizio di que' quattro, non è cosa che non vi possa venir a proposito con qualche raggione. Considerate ancora che non v'è parola ociosa: per che in tutte parti è da mietere, e da disotterrar cose di non mediocre importanza, e forse più là dove meno appare. Quanto a quello che nella superficie si presenta, quelli che n'han donato occasione di far il dialogo, e forse una satira e comedia, han modo di dovenir più circonspetti, quando misurano gli uomini con quella verga con la quale si misura il velluto, e con la lance di metalli bilanciano gli animi. Quelli che sarrano spettatori o lettori, e che vedranno il modo con ¦ cui altri son tocchi, hanno per farsi accorti et imparar a l'altrui spese. Que' che son feriti o punti, apriranno forse gli occhi, e vedendo la sua povertà, nudità, indignità, se non per amore, per vergogna al meno si potran correggere o cuoprire, se non vogliono confessare.

Se vi par il nostro Teofilo e Frulla troppo grave e rigidamente toccare il dorso d'alcuni suppositi, considerate, signor, che questi animali non han sì tenero il cuoio: che se le scosse fussero a cento doppia maggiori, non le stimarebono punto, o sentirebbono più che se fussero palpate d'una fanciulla. Né vorrei che mi stimate degno di riprensione, per quel che sopra sì fatte inepzie e tanto indegno campo che n'han porgiuto questi dottori, abbiamo voluto exaggerar sì gravi e sì degni propositi: per che son certo che sappiate esser | differenza da togliere una cosa per | 23

67 stoßt, welches, wie es scheint, die scharfe Zensur eines Cato zu fürchten
hat, so laßt Euch nicht irre machen; denn es muß schon ein sehr blinder
68 und törichter Cato sein, der nicht entdeckt, was in diesen Silenen ver-
borgen ist. Findet Ihr auch sehr viele verschiedene Dinge zusammen-
geheftet, daß daraus keine einheitliche Wissenschaft zu werden scheint,
sondern eher ein Gemisch von Dialog, Komödie, Tragödie, Poesie,
69 Rhetorik, Lob, Tadel, Beweis und Lehre, teils physikalisch, teils mathe-
matisch, teils moralisch, teils logisch – kurz und gut, daß es keine Wis-
senschaft gibt, die nicht darin vertreten ist, so bedenkt, mein Herr, daß
es sich um einen historischen Dialog handelt, bei dem alle Anlässe,
Schritte, Wege, Begegnungen, Gesten, Gefühle, Reden, Behauptungen,
Antworten, alle richtigen und törichten Bemerkungen berichtet und
der strengen Beurteilung durch jene vier Gesprächspartner überlassen
werden, so daß nichts ohne Grund vorgetragen wird. Bedenkt auch,
daß sich kein müßiges Wort in ihm findet; denn überall sind Dinge von
nicht geringer Bedeutung zu ernten und auszugraben, und vielleicht
am meisten dort, wo es am wenigsten der Fall zu sein scheint. Was aber
das An-der-Oberfläche-Liegende betrifft, so können diejenigen, welche
uns den Anlaß zu diesem Dialog oder vielleicht auch zu dieser Satire
und Komödie gegeben haben, nur vorsichtiger werden, wenn sie die
Menschen nur nach ihren Gewändern und die Seelen mit einer Waage
70 aus Metall einschätzen wollen. Die Zuschauer oder Leser, welche sehen,
wie die anderen zurechtgewiesen werden, können auf deren Kosten ler-
nen und zur Einsicht kommen. Diejenigen aber, welche selbst getroffen
oder gestochen werden, öffnen vielleicht die Augen und erkennen ihre
eigene Armut, Nacktheit und Unwürdigkeit. Dann können sie sich,
wenn auch nicht aus Liebe, so doch wenigstens aus Scham bessern oder
verhüllen, falls sie sich nicht bloßstellen wollen.

Sollte es Euch so scheinen, als träfen Teofilo und Frulla den Rücken einiger Leute zu hart und fest, so bedenkt, mein Herr, daß diese Tiere ein dickes Fell besitzen. Denn wären die Schläge hundertmal so hart, würden sie sich nicht darum scheren und sie nicht anders empfinden als Liebkosungen eines jungen Mädchens. Hoffentlich haltet Ihr mich nicht deshalb für tadelnswert, daß wir auf solchen Kleinigkeiten und solch unwürdigem Grund, wie diese Doktoren ihn uns geliefert haben, so gewichtige und würdige Gegenstände aufbauen. Doch Ihr wißt si-

fondamento, e prenderla per occasione. I fondamenti in vero denno esser proprozionati alla grandezza, condizione e nobiltà de l'edificio. Ma le occasioni possono essere di tutte sorte, per tutti effetti: per che cose minime e sordide son semi di cose grande et eccellenti. Sciocchezze e | 23
pazzie sogliono provocar gran consegli, giudizii et invenzioni; lascio ch'è manifesto che gli errori e delitti han molte volte porgiuta occasione a grandissime regole di giustizia e di bontade.

Se nel ritrare vi par che i colori non rispondano perfettamente al vivo, e gli delineamenti non vi parranno al tutto proprii, sappiate ch'il difetto è provenuto da questo, che il pittore non ha possuto essaminar il ritratto con que' spacii e distanze, che soglion prendere i maestri de l'arte: perché oltre che la tavola o il campo era troppo vicino al volto e gli occhi, non si possea retirar un minimo passo a dietro o discostar da l'uno e l'altro canto, senza timor di far quel salto, che feo il figlio del famoso defensor di Troia. Pur tal qual'è, prendete questo ritratto ove son que' doi, que' cento, que' mille, que' tutti; atteso che non vi si manda per informarvi ¦ di quel che sapete, né per gionger acqua al rapido fiume del vostro giudizio et ingegno: ma perché so che secondo l'ordinario, benché conosciamo le cose più perfettamente al vivo, non sogliamo però dispreggiar il ritratto e la rapresentazion di quelle. Oltre che son certo ch'il generoso animo vostro drizzarà l'occhio della considerazion più alla gratitudine dell'affetto con cui si dona, che al presente della mano che vi porge. Questo s'è | drizzato a voi, che siete più vicino, e vi | 25
mostrate più propizio e più faurevole al nostro Nolano: e però vi siete reso più degno supposito di nostri ossequii in questo clima dove i mercanti senza conscienza e fede, son facilmente Cresi; e gli virtuosi senz'oro, non son difficilmente Diogeni. A voi che con tanta munificenza e libertà avete accolto il Nolano al vostro tetto e luogo più eminente di vostra casa; dove se questo terreno in vece che manda fuori mille torvi gigantoni, producesse altri tanti Alessandri Magni, vedreste più di cinquecento venir a corteggiar questo Diogene, il qual per grazia

cherlich, daß es ein Unterschied ist, ob man etwas als Fundament gebraucht oder es nur als Anlaß betrachtet. Die Fundamente müssen zwar der Größe, Beschaffenheit und Würde des Gebäudes angemessen sein, der Anlaß hingegen kann beschaffen sein wie er will, und oft sind die kleinen und unbedeutenden Dinge Samen großer und gewichtiger. Torheiten und Wahnwitz pflegen bedeutende Entschlüsse, Urteile und Erfindungen hervorzubringen, ganz davon zu schweigen, daß Irrtümer und Vergehen schon oft zu weisen Gesetzen und zu Maßnahmen von großer Güte geführt haben.

Solltet Ihr den Eindruck haben, daß Farbgebung und Zeichnung nicht ganz naturgetreu sind, so liegt das daran, daß der Maler das Bild nicht aus dem Abstand und der Entfernung betrachten konnte, die die
71 Künstler einzunehmen pflegen. Die Bildfläche war nicht nur seinem Gesicht und seinen Augen zu nahe, sondern er konnte auch keinen Schritt nach hinten oder zur Seite machen, ohne den Sturz zu fürchten,
72 den der Sohn des berühmten Verteidigers von Troja getan hat. Doch nehmt dieses Gemälde so wie es ist, mit diesen Zwei, diesen Hundert,
73 diesen Tausend, all diesen, die darauf sind; denn ich überreiche es Euch nicht, um Euch von dem zu unterrichten, was Ihr schon wißt, noch um Wasser in den schnellen Fluß Eures Urteils und Geistes zu gießen, sondern weil ich weiß, daß man gewöhnlich gerade die Abbildung und Darstellung der Dinge nicht verachtet, die man aus eigener Anschau-
74 ung schon am besten kennt. Auch bin ich sicher, daß es Eurem großherzigen Geist mehr auf das Gefühl der Dankbarkeit, mit dem ich Euch
75 dieses Geschenk mache, ankommen wird, als auf die Gabe selbst. Euch ist diese Schrift gewidmet, die Ihr unserem Nolaner näher steht und ihm mit Wohlwollen und Gunst begegnet. Daher seid Ihr zum würdigsten Ziel unserer Ehrerbietung in diesem Lande geworden, in dem
76 der Kaufmann ohne Gewissen und Glauben leicht zum Krösus wird,
77 der Tüchtige, wenn er kein Geld besitzt, ebenso leicht zum Diogenes. Euch, der Ihr mit so viel Gastlichkeit und Freigebigkeit den Nolaner unter Eurem Dach, an der höchsten Stelle Eures Hauses, aufgenommen habt. Hier würden, brächte dieses Land an Stelle der tausend grimmigen Riesen ebenso viele Männer vom Schlage eines Alexanders des Großen hervor, über fünfhundert diesem Diogenes einen Huldigungs-
78 besuch abstatten. Doch die Sterne wollen es, daß Ihr der einzige seid,

de le stelle non hav'altro che voi che gli venga a levar il sole, se pur (per non farlo più povero di quel cinico mascalzone) manda qualche diretto o reflesso raggio dentro quella buca che sapete. A voi si consacra, che in questa Britannia rapresentate l'altezza di sì magnanimo, sì grande e sì potente re, che dal generosissimo petto de l'Europa, con la voce de la sua fama fa rintronar gli estremi cardini de la terra. Quello che quando irato freme, come leon da l'alta spelonca, dona spaventi et orror mortali a gli altri, predatori potenti di queste selve; et quando si riposa e si quieta, manda tal vampo di liberale e di cortese amore, ch'infiamma il tro ¦ pico vicino, scalda l'Orsa gelata, e dissolve il rigor de l'artico deserto, che sotto l'eterna custodia del fiero Boote si raggira.

VALE | ¦ | 27

der ihm die Sonne wegnimmt, wenn sie (um ihn nicht noch ärmer zu machen als jenen kynischen Habenichts) überhaupt einmal einen direkten oder auch nur zurückgeworfenen Strahl in jenes Fensterchen sendet, welches Ihr kennt. Euch ist diese Schrift gewidmet, der Ihr in diesem Britannien die Majestät eines so großherzigen, gewaltigen und mächtigen Königs vertretet, der vom Herzen Europas aus die äußersten Enden der Welt von seinem Ruhme wiederschallen läßt, der, wenn er im Zorne bebt, dem Löwen aus tiefer Höhle gleich, den anderen mächtigen Räubern dieser Wälder tödliche Angst und Schrecken einjagt, wenn er aber ruht, solche Glut seines freigebigen und ritterlichen Geistes aussendet, daß er den nahen Wendekreis in Brand setzt, den eisigen Bären erwärmt und das Eis der arktischen Wüste zum Schmelzen bringt, die sich unter der ewigen Wache des grimmigen Bootes dreht.

VALE